

Ein Siedlungsplatz der ältesten und älteren Linearbandkeramik im Steinbruch Mörlbach, Gde. Gallmersgarten im nordwestlichen Mittelfranken (Lkr. Neustadt a. d. Aisch-Bad Windsheim)

Martin Nadler, Anna-Leena Fischer und Silvine Scharl

Zusammenfassung

Am westlichen Rand der sogenannten Windsheimer Bucht wurde in den Jahren 2012–2019 der Randbereich einer, nach allgemeiner Befundlage wohl nur kurzfristig bestehenden, Siedlung der älteren Linearbandkeramik ausgegraben. Herausragende Einzelbefunde sind ein vollständiger und ein baugleicher halber Grundriss eines Langhauses mit Y-Pfostenstellung. Anhand der keramischen Funde ist eine Einordnung an den Beginn der Phase Flomborn möglich, ältestbandkeramische Elemente sind allerdings noch deutlich vertreten. Somit liegt ein wichtiger Fundplatz für diesen Übergangsbereich vor. Radiocarbonaten stützen eine Datierung ins 51. Jh. v. Chr. Beobachtungen zur Verfüllungsgeschichte und Sedimentgenese an den hausbegleitenden Gruben lassen Erkenntnisse zur Bauweise erwarten.

Schlagwörter: Neolithikum, Linienbandkeramik, Franken, Grundriss, Radiocarbonatierung

Abstract

In the years 2012–2019 in the western part of the so-called 'Windsheimer-Bucht' microregion the peripheral sector of an early linear-pottery settlement could be excavated. Of special interest among the documented structures are two longhouses with Y-shaped post-setting in their ground-plan. According to the pottery finds they can be dated to the beginning of the linear pottery 'Flomborn-Phase'. It is an important place for the understanding of the transition from the earliest LBK to this younger phase. Radiocarbon dates confirm a dating to the 51st century BC. Further evidence for the building-history can be expected from studies on taphonomic and sedimentological processes in the accompanying sunken features.

Keywords: Neolithic, Linear Pottery, Franconia, ground-plan, radiocarbon dating

Seit dem Jahr 2012 wurde in mehreren Kampagnen im Vorgriff auf eine Steinbrucherweiterung südlich der Ortschaft Mörlbach im Landkreis Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim, Mittelfranken, der randliche Ausschnitt einer bandkeramischen Siedlung ausgegraben (Nadler 2017b; zur Lage s. Beigel 2020, Abb. 12,13). Mit einer knapp vierwöchigen Grabung haben die Untersuchungen an diesem Platz im Herbst 2019 ihr voraussichtliches Ende gefunden.

Die Gemeinde Gallmersgarten liegt am äußeren südöstlichen Rand der lößbürtigen Gäuflächen südlich des Maindreiecks am Rande der Windsheimer Bucht im nordwestlichen Mittelfranken. Aufgrund der hohen Bodenkennwerte ist diese Kleinregion durch eine intensive, allerdings auch heute noch eher kleinflächig strukturierte Landwirtschaft gekennzeichnet. Dies beruht auf einer in der Höhenentwicklung nur geringfügig, aber insgesamt sehr ausgeprägt reliefierten, welligen, von zahlreichen West-Ost

verlaufenden kleinen Wasserläufen gegliederten Landschaft (Abb. 1; s. a. Beigel 2020, Abb. 12). Wegen der äußerst fruchtbaren Böden handelt es sich um eine klassische Altsiedellandschaft.

Einen guten Kilometer südöstlich des Ortsteiles Mörlbach wird seit Jahrzehnten unter dem Betriebsnamen „Schotterwerk Habermühle“ ein sehr ausgedehnter Kalksteinbruch betrieben. In seinem Umkreis liegen mehrere seit alters her bekannte Siedlungsstellen des älteren Neolithikums (Abb. 2).

Eingerahmt von Seebach und Mörlbach erhebt sich ein flacher west-ost gerichteter Geländerücken, der an seinem höchsten Punkt, dem Gänsbuck, eine Höhe von 395 m NN erreicht (Abb. 1). In dieser ausgesprochen siedlungsgünstigen Kuppenlage, die einen weiten Blick in die Windsheimer Bucht hinein erlaubt, liegt ein Fundareal von mehr als 10 ha Ausdehnung (Denkmal Nr. D-5-6527-0046) (Abb. 2,1; Beigel 2020, Abb. 12,12). Von diesem als „Mörlbacher Höhe“ bekannten Siedlungsplatz liegen infolge jahrzehntelanger Sammeltätigkeit ein umfangreicher linearbandkeramischer Fundbestand, vereinzelte mittelnolithische Funde und mesolithische Silices sowie wenige metallzeitliche Funde vor (Dannheimer/Herrmann 1968, 128–132 Kat.-Nr. 68; Engelhardt 1981, 92–94 Kat.-Nr. 63; Gohlisch 2001, 54 Nr. 9).

Wenige hundert Meter weiter östlich ist die Fundstelle zu vermuten, von der ein mutmaßliches Dechselfragment stammen soll (Engelhardt 1981, 118 Kat.-Nr. 143). In diesem Bereich hat der erwähnte Steinbruch inzwischen ein gewaltiges Loch in die Landschaft gefressen (Abb. 3). Der Abbau gilt den 40 m mächtigen Kalkbänken des Oberen Muschelkalks¹, die überwiegend zu Straßenschotter verarbeitet werden (Abb. 4).

Der Steinbruchbetrieb fand die längste Zeit ohne jegliche archäologische Begleitung oder Beobachtung statt. Deshalb ist davon auszugehen, dass ein in der Ausdehnung nicht zu beziffernder, aber sicher wesentlicher Teil der mittlerweile bekannten Siedlungsfläche, nämlich der südliche Teilbereich, unbeobachtet zerstört wurde (s. Abb. 3 und 5). Eine denkmalfachliche Beteiligung erfolgte erstmals im Jahr 2012 im Zuge einer geplanten großflächigen Erweiterung der Abbaufäche. Die denkmalfachlichen Auflagen, die sich überwiegend auf die Vermutung einer Siedlungsstelle stützen mussten, konnten anfangs allerdings nur zögerlich umgesetzt werden. So fand der Abschub des Oberbodens in der Fläche 2012 ohne die geforderte fachliche Begleitung statt, was die sehr rudimentäre Befunderhaltung in dieser Teilfläche erklärt.

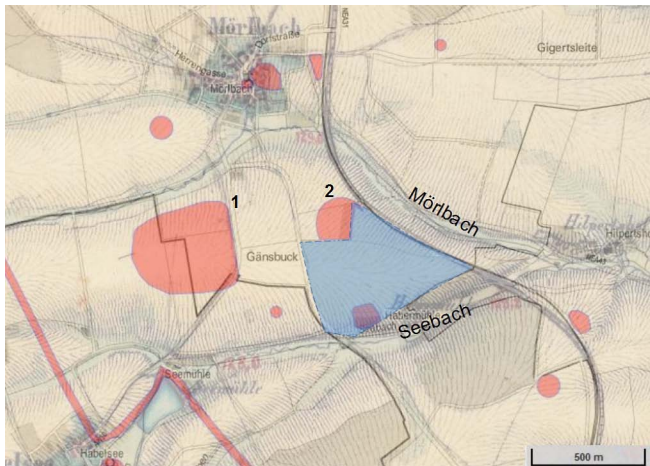
Gleichwohl konnten in den Folgejahren im Vorgriff auf die jeweiligen Flächenerweiterungen Oberbodenabträge nach archäologischer Vorgabe durchgeführt werden, die regelmäßig auch älterneolithische Befunde erbrachten, die in der Folge dann auch ausgegraben wurden. Trotzdem gingen in den Zeiten zwischen den Grabungskampagnen mehrmals Teilflächen unbeobachtet verloren (s. Abb. 5 rotschraffierte Bereiche). Als Folge der privatwirtschaftlichen Vergabepaxis kamen bisher vier verschiedene Grabungsfirmen zum Einsatz, was eine Gesamtbetrachtung und -auswertung erschwert.

Der nunmehr erreichte Grabungsstand erlaubt eine erste Gesamtbetrachtung (Abb. 5). Die untersuchten Teilflächen liegen allesamt auf dem mit etwa 4 % Gefälle nach Nordosten geneigten flachen Nordhang des Geländerückens², dessen Überdeckung von einem bis zu 3 m mächtigen, in sich gegliederten Lößlehmpaket gebildet wird, das im unteren Abschnitt eine derzeit noch nicht näher datierte Parabraunerde aufweist (Abb. 6). Zwischen diesen pleistozänen Sedimenten und der Muschelkalkbank sind bis 15 m mächtige Tone und Tonschiefer des Unteren Keupers aufgeschlossen.

Auf die Hanglage (s. a. Abb. 7) ist vermutlich zurückzuführen, dass die Befunde in der östlichen, etwas tiefer am Hang liegenden, 2014 untersuchten Teilfläche erosionsbedingt nur noch in geringer Mächtigkeit erhalten waren und von einem hier liegenden Haugrundriss nur noch einzelne Pflanzgruppen erkannt werden konnten. Gleichwohl dürfte der nördliche Siedlungsrand inzwischen einigermaßen erfasst worden sein, einzelne, etwas abseits gelegene, Grubenreste sind gegebenenfalls schon als off-site-Befunde zu werten.

1 Zur geologischen Situation s. Schmidt-Kaler 2003, 96 mit Karte S. 52.

2 Diese Lage am Nordhang ist auch an anderen LBK-Siedlungen der Region festzustellen: z. B. Wallmersbach (Nadler 2011, 11) und Custenlohr (Nadler 2004).



◀ Abb. 1 Gallmersgarten-Mörlbach, Lkr. Neustadt a. d. Aisch-Bad Windsheim. Geländesituation und archäologische Fundstellen im Südraum Mörlbach. Ausschnitt aus den Urpositionsblättern NW 64/65-41 mit Ergänzungen – graue Fläche: aktueller Steinbruch; 1: Fundstelle D-5-6527-0046; 2: Fundstelle D-5-6527-0058 (Grundkarte: Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung. Bearbeitung Fa. Ausgrabungen Specht und M. Nadler).

▼ Abb. 2 Gallmersgarten-Mörlbach, Lkr. Neustadt a. d. Aisch-Bad Windsheim. Blick auf den Höhenrücken mit den bandkeramischen Siedlungen. Im Hintergrund die Ortschaft Mörlbach. Fernansicht von Süden (Foto: M. Nadler).

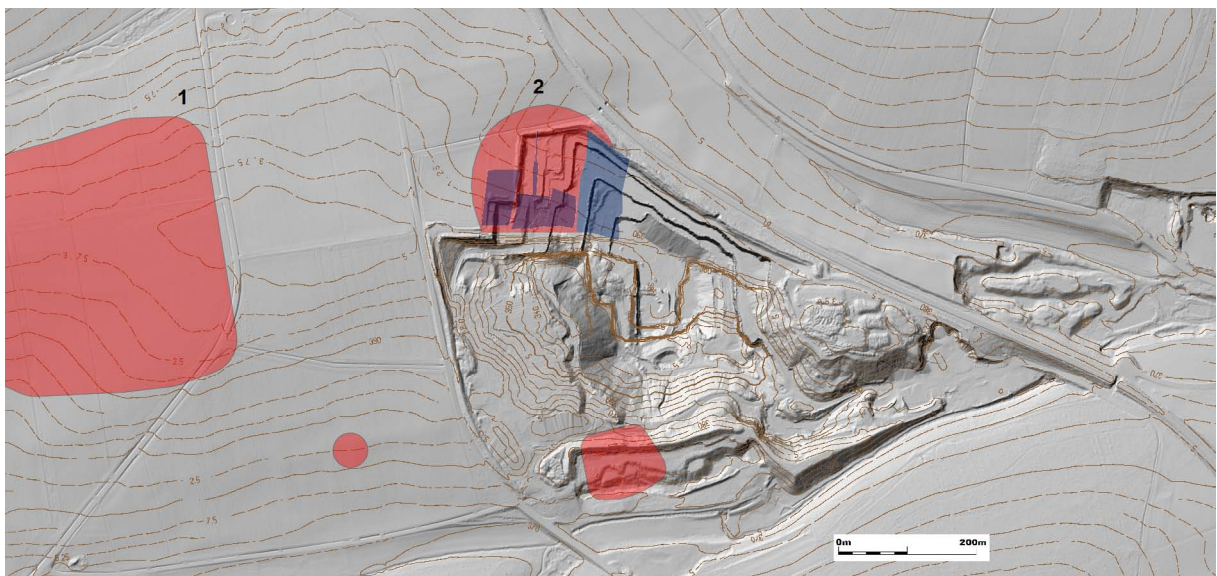
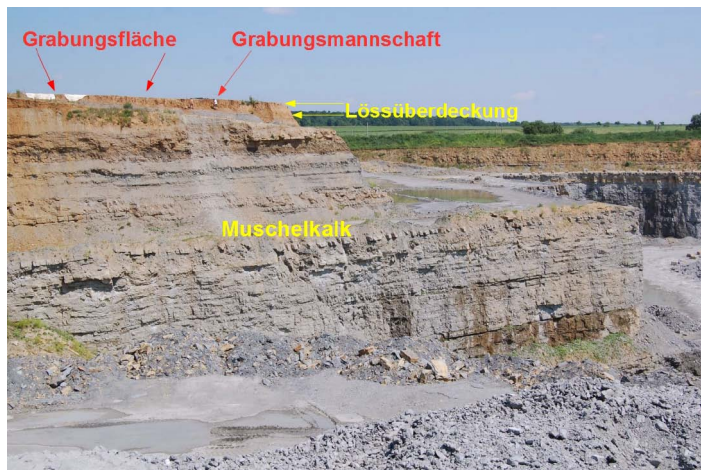


Abb. 3 Gallmersgarten-Mörlbach, Lkr. Neustadt a.d. Aisch-Bad Windsheim. Digitales Geländemodell des ‚Schotterwerkes Habermühle‘ und seiner Umgebung. 1: Fundstelle D-5-6527-0046; 2: Fundstelle D-5-6527-0058. Blau hinterlegt: Grabungsflächen 2012–2019 (Fachinformationssystem des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege, Bearbeitung: M. Nadler).



◀ Abb. 4 Gallmersgarten-Mörlbach, Lkr. Neustadt a. d. Aisch-Bad Windsheim. Abbauwand im Muschelkalk-Steinbruch ‚Schotterwerk Harbermühle‘ mit Grabungsstelle (Stand 2016). Ansicht von Süden (Foto: Fa. Ausgrabungen Specht).

▼ Abb. 5 Gallmersgarten-Mörlbach, Lkr. Neustadt a. d. Aisch-Bad Windsheim. Gesamtdarstellung der Grabungsflächen 2012–2017 (Grundplan: J. Rathgeber, Ergänzungen: M. Nadler).



Abb. 6 Gallmersgarten-Mörlbach, Lkr. Neustadt a.d. Aisch-Bad Windsheim. Situation zu Beginn der Baggerarbeiten für die Grabung 2017, Ansicht von Osten. Die Profilsicht entspricht der westlichen Grabungskante der Fläche 2016. (Foto: F. Wagner)

Befunde

Besondere Aufmerksamkeit verdienen natürlich die beiden auch in Vorberichten schon vorgestellten Hausbefunde aus der 2016 geöffneten Fläche (Nadler 2017a und 2017b). In der Mitte der Grabungsfläche ist der nahezu vollständige Grundriss eines typischen Hauses der älteren Linearbandkeramik mit enggestellten Wandpfosten, Innengliederung aus mächtigen Dreierpfostenjochen und den charakteristischen hausbegleitenden Gruben und Wandgräbchen deutlich erkennbar (Abb. 9, Haus 2). Als markantes Element weist es eine symmetrische Y-Pfostenstellung auf. Nur die Spur des nordwestlichsten dachtragenden Pfostens konnte nicht aufgefunden werden.

Westlich benachbart konnte in der Fläche das Kopfende eines absolut baugleichen, parallel liegenden Hauses erfasst werden (Abb. 9, Haus 1). Seine Südwestwand und die fehlende Grundrisshälfte waren leider vor Aufnahme der Grabung unbegleitet durchgeführten Erdarbeiten zum Opfer gefallen. Zur Konstruktion der Wände der Nordwestteile, ob in Form von Wandgräbchen oder Einzelpfosten, sind leider keine gesicherten Aussagen möglich.

Trotz stärkerer Erosion waren bei dem als Haus 2 bezeichneten Grundriss noch alle wesentlichen grundrissdefinierenden Elemente nachweisbar und konnten dokumentiert werden. Den flächigen Erosionsverlust wird man, ausgehend von den noch feststellbaren Tiefen der Pfostengruben, mit wenigstens 70–80 cm annehmen müssen. Nur das südöstliche Hausende war durch einen großen Tierbau etwas verunklärt, der sich als große unregelmäßig geformte Störung im Planum abzeichnete. Seitliche Wandgräbchen waren in der Fläche gut zu fassen, aber nur noch wenige Zentimeter tief erhalten und im Profil kaum mehr fotografisch darstellbar. Das Ausstreichen zum Nordwestende hin wie auch das Fehlen von Wandpfosten an dieser Stelle deutet auf eine etwas stärkere Erosion in diesem Bereich hin.

Die Pfosten des Innengerüsts wiesen Tiefen von 30–55 cm auf, bei einzelnen konnte noch der ehemalige Durchmesser von etwa 30 cm festgestellt werden. Wie bei Häusern der ältesten LBK üblich, bilden die besonders kräftigen Pfosten der Querpfostenreihe (QPR) 20 ein leicht schräg zur Querachse liegendes Joch (s. dazu Stäuble 2005, 17–18; 148–149). Als Besonderheit gut ausgeprägt ist die Y-Stellung im mittleren Teil des Gebäudes. Im südöstlichen Drittel ist umgekehrt die teilweise Doppelung von zwei Pfosten eines Joches zu beobachten.

Die enger gesetzten Wandpfosten waren zwischen 5 und 30 cm tief und besaßen einen deutlich geringeren Durchmesser. Wie erwähnt, liegt das Haus diagonal zum Hang. Die Basis der Pfostengruben wie auch schon die Wandgräbchen zeichnen dieses Gefälle in etwa nach, deshalb kann davon ausgegangen werden, dass diese „Schräglage“ schon zu Bauzeiten bestand. Das Gefälle im Innenraum vom einen Hausende zum andern betrug etwa 60 cm auf rund 20 m Hauslänge (s. dazu auch Abb. 8). Dies wirft Fragen zur Bauweise im Aufgehenden auf.

Die Längsgruben stellten sich als Kette unterschiedlich geformter und wesentlich tiefer reichender, muldenförmiger Eingriffe heraus (Abb. 9–11). Um ihr stratigraphisches Verhältnis zueinander wie auch taphonomische Prozesse und die Lebensgeschichte des Hauses besser verstehen zu können, wurden die Grubeninhalte nicht nur kleinteilig mittels eines dichten Netzes von Längs- und Querprofilen sowie in mehreren Plana dokumentiert, sondern auch eine konsequente Einzelfundeinmessung, durchgeführt. Bereits während der Freilegung war durch die Verteilung der Holzkohleneinschlüsse nämlich festzustellen, dass sie vermutlich noch während der Bauzeit größtenteils mit humosem Oberbodenmaterial wieder zugeschüttet wurden. Sie dienten demnach wohl vorrangig der Gewinnung von Lehm als Baumaterial. Sie wurden auch streckenweise von den Wandgräbchen überlagert. Zudem waren Keramik, Steingeräte und Brandreste aus der Nutzungszeit der Gebäude fast nur in den oberen Horizonten der Verfüllungen anzutreffen.

Im überregionalen Vergleich gelten symmetrische Y-Pfostenstellungen innerhalb der bandkeramischen Hausentwicklung nach wie vor als charakteristisches Merkmal für die Phase Flomborn³ und sind in Nordbayern bisher kaum vertreten. Die regional nächstgelegenen Häuser mit diesem Baudetail konnten

3 Zum aktuellen Diskussionsstand: Pechtl 2019, 422–423.

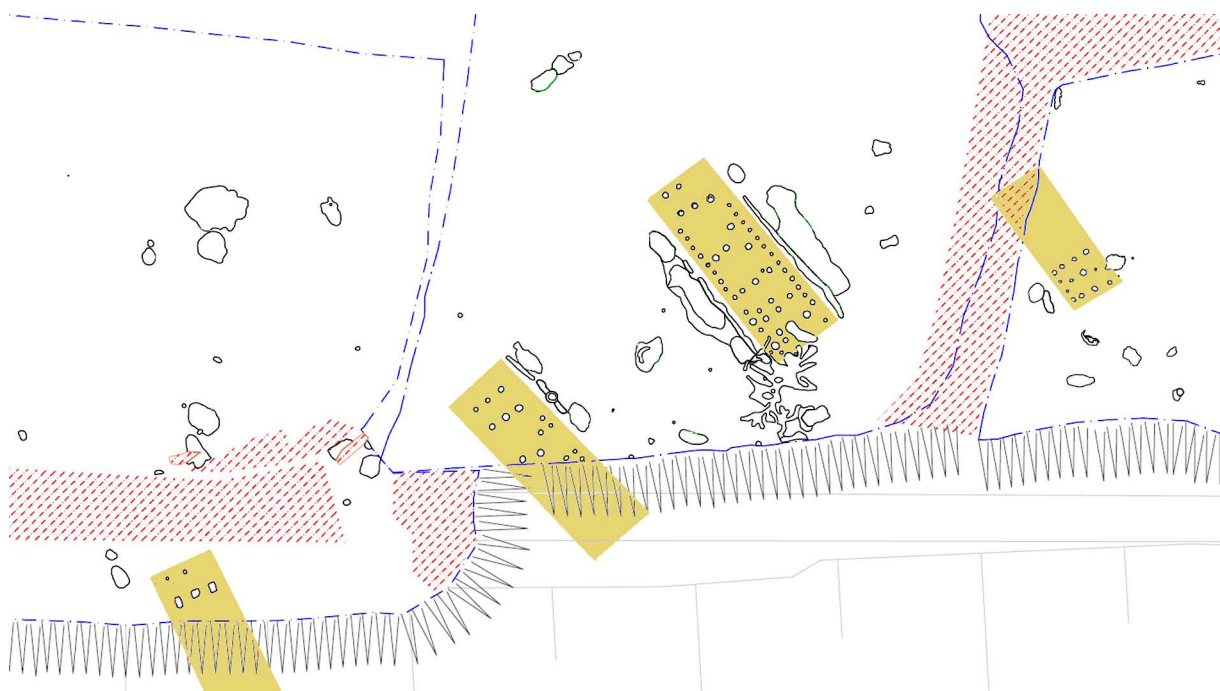


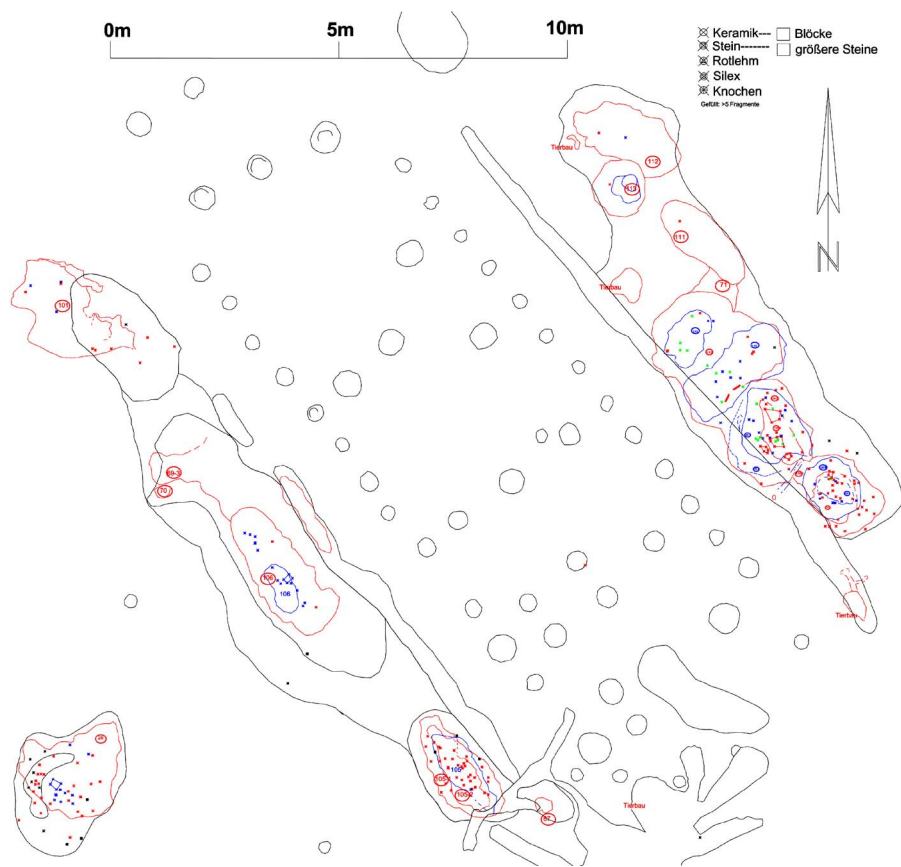
▲ Abb. 7 Gallmersgarten-Mörlbach, Lkr. Neustadt a. d. Aisch-Bad Windsheim. Der Blick über die Grabungsfläche 2016 nach Nordwesten während des Oberbodenabtrags verdeutlicht auch die leichte Hanglage der Fundstelle. Im Zentrum des Bildes ist Haus 2 im Planum 1 erkennbar (Foto: F. Wagner).



◀ Abb. 8 Gallmersgarten-Mörlbach, Lkr. Neustadt a. d. Aisch-Bad Windsheim. Grabung 2016. Die Pfostenbefunde von Haus 2 nach der Profilanlage. Gut erkennbar ist das Gefälle zur Nordwestecke des Gebäudes hin (Foto: Fa. Ausgrabungen Specht).

▼ Abb. 9 Gallmersgarten-Mörlbach, Lkr. Neustadt a. d. Aisch-Bad Windsheim. Grabungen 2012-2016. Übersichtsgrabungsplan (Ausschnitt) mit Darstellung der gesicherten und vermuteten Hausstandorte (1-4). Rot schraffiert: unbeobachtet verlorene Teilflächen (Grundplan: J. Rathgeber, Ergänzungen: M. Nadler).





▲ Abb. 10 Gallmersgarten-Mörlbach, Lkr. Neustadt a.d. Aisch-Bad Windsheim. Grabung 2016. Fundverteilung im Bereich von Haus 2. Schwarz: Befundkonturen Planum 1; rot: Funde aus Abhub 1 und Befundkonturen Planum 2; blau: Funde aus Abhub 2 und Befundkonturen Planum 3; grün: Funde unterhalb Planum 3 (Grafik: M. Nadler nach Vorlage Fa. Ausgrabungen Specht).

▼ Abb. 11 Gallmersgarten-Mörlbach, Lkr. Neustadt a.d. Aisch-Bad Windsheim. Grabung 2016. Profilsansicht der östlichen Längsgruben von Haus 2. Markierung der Fundeinschlüsse durch Pinnadeln: weiß: Holzkohlen, rot: Keramik und Hüttenlehm, grün: Silex. Die gelben Karten markieren die Entnahmestellen für die Dünnschliffproben. Die oberen Grubenfüllungen zeigen unterschiedlich ausgeprägte Ausbleichungen (Foto: Fa. Ausgrabungen Specht).



in Buchbrunn bei Würzburg (Kuhn 2012, 23–25 [Haus 5 bzw. 6] und 31–33 [Haus 11]) und ganz aktuell bei Ickelheim (Cichy 2019; Beigel 2020, Abb. 9, 3) nachgewiesen werden.

Soweit feststellbar, scheint Haus 1 bautechnisch ein Zwilling von Haus 2 gewesen zu sein. Auch die Lage zueinander deutet auf eine größere zeitliche Nähe, vermutlich sogar Gleichzeitigkeit, hin. Eine Ofengrube, die das erhaltene Wandgräbchen von Haus 1 schneidet und überlagert, muss aber wohl als Hinweis auf eine längere, mehrphasige Nutzungszeit des Siedlungsbereiches gewertet werden.

Das mutmaßliche Südostende eines weiteren Hauses war bereits in der Grabungsfläche 2012 beobachtet, seinerzeit mangels Fundmaterial aber nicht weiter beachtet worden (Abb. 9, Haus 3). Zur Überlegung stand wegen der klein dimensionierten, nur noch schwach erhaltenen Pfostenspuren auch eine mittelnolithische Datierung.

Bei einer Pfostengruppe in der Fläche 2017 dürfte es sich um eine QPR 20 handeln, die wegen der größeren Eintiefung hier als einziger Hinweis auf einen weiteren Hausstandort erhalten geblieben ist. Einzelne unklare Reste von Pfostenstandspuren könnten diesen Grundriss weiter ergänzen. Er lag direkt an der ehemaligen Abbruchkante des Steinbruchs, wo auch über Jahre hinweg die Transportstraße des Steinbruchs verlief, weshalb die Befunde durch Befahrung und vorangegangene Erdarbeiten tiefgründig gestört waren (s. Abb. 9, Haus 4).

Funde

Die Fundverteilung war sehr ungleichmäßig. Insbesondere die vereinzelt oder zwischen den Gebäuden liegenden Gruben enthielten kaum oder kein Fundmaterial. Ab der Kampagne 2016 bestand die verbindliche Auflage, alle Funde, soweit möglich, einzeln aufzumessen, bei heiklen Keramiken gegebenenfalls Blockbergungen vorzunehmen (Abb. 12) und auch möglichst umfassend Boden- und Sedimentproben für botanische beziehungsweise sedimentologische Analysen wie auch als Referenzmaterial zur Durchsicht auf Kleinstfunde zu entnehmen (Standardeinheit 10 l). Von Fläche 2016 stammt über 80 % des bisher von dem Fundplatz bekannten Fundmaterials.

Die Kartierung der Funde im Bereich von Haus 2 zeigt eindrücklich, dass sich erstens die Masse der Funde in den südöstlichen Grubenenden konzentrierte (Abb. 10) und zweitens die keramischen Funde und Mahlsteinfragmente, die letztlich die Nutzungszeit des Gebäudes widerspiegeln, sich fast ausschließlich in den oberen Zentimetern der Grubenfüllungen fanden (s. dazu auch Abb. 11). Nur in diesem oberflächennahen Bereich lagen auch die größeren zusammenhängenden Gefäßpartien (Abb. 12). Dasselbe Bild zeigt sich bei Haus 1.

Das trotz allem nicht sehr umfangreiche Fundmaterial dürfte ausschließlich aus der Nutzungszeit der beiden zeitgleichen (?) Gebäude stammen. Unter den keramischen Funden sind einige noch stärker organisch gemagerte Gefäße vertreten, wie sie für die Initialphase der Linearbandkeramik in der Region typisch sind. Dazu gesellen sich die Überreste feintoniger, feinsandig gemagert Gefäße mit Ziermotiven, die schon für die Flomborn-Phase charakteristisch sind (Abb. 14). Als charakteristische und einzige Bandfüllung kommen an mehreren Gefäßen unregelmäßig dicht gesetzte Einstiche vor, was nach Engelhardt eher seiner Phase III, einem entwickelten Flomborn, entsprechen sollte (dazu zuletzt Pechtl 2019, 136).



Abb. 12 Gallmersgarten-Mörlbach, Lkr. Neustadt a.d. Aisch-Bad Windsheim. Grabung 2016. Zur Blockbergung vorbereitete Gefäßpartien (Foto: Fa. Ausgrabungen Specht).

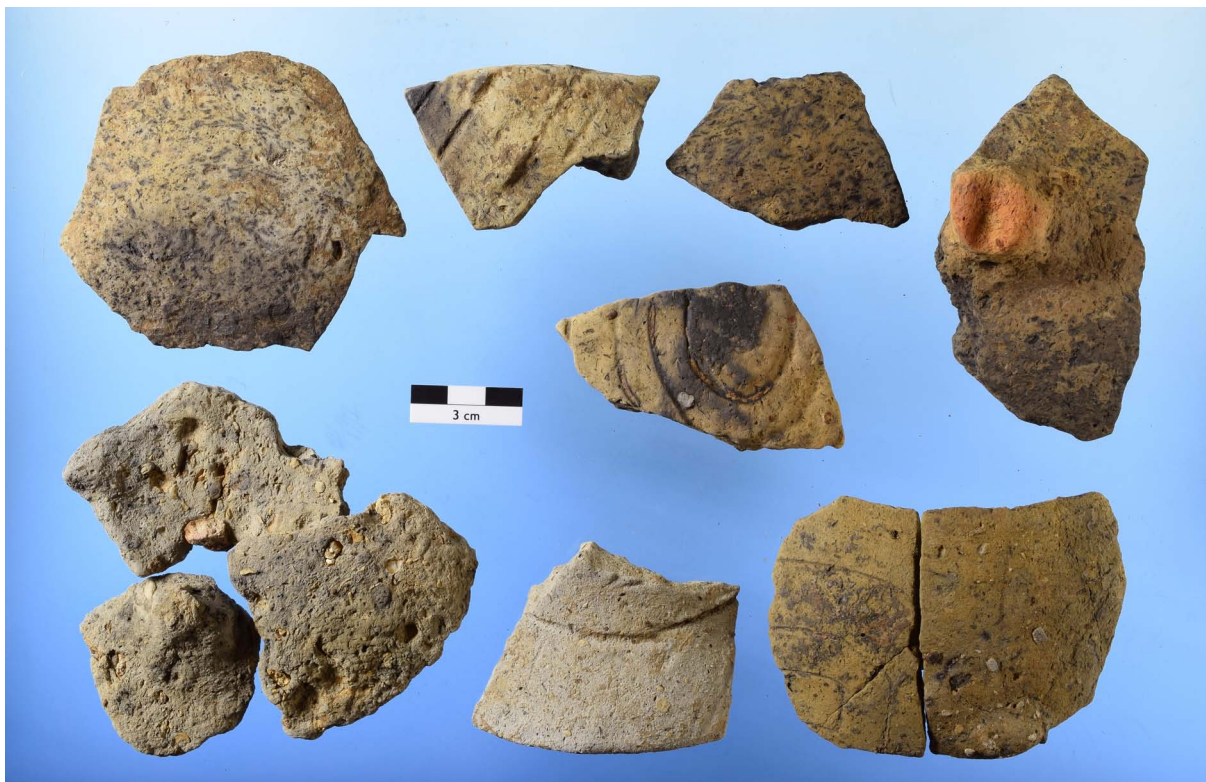


Abb. 13 Gallmersgarten-Mörlbach, Lkr. Neustadt a. d. Aisch-Bad Windsheim. Grabung 2016. Organisch gemagerte Gefäßfragmente der älteren Linearbandkeramik (Foto: M. Nadler).

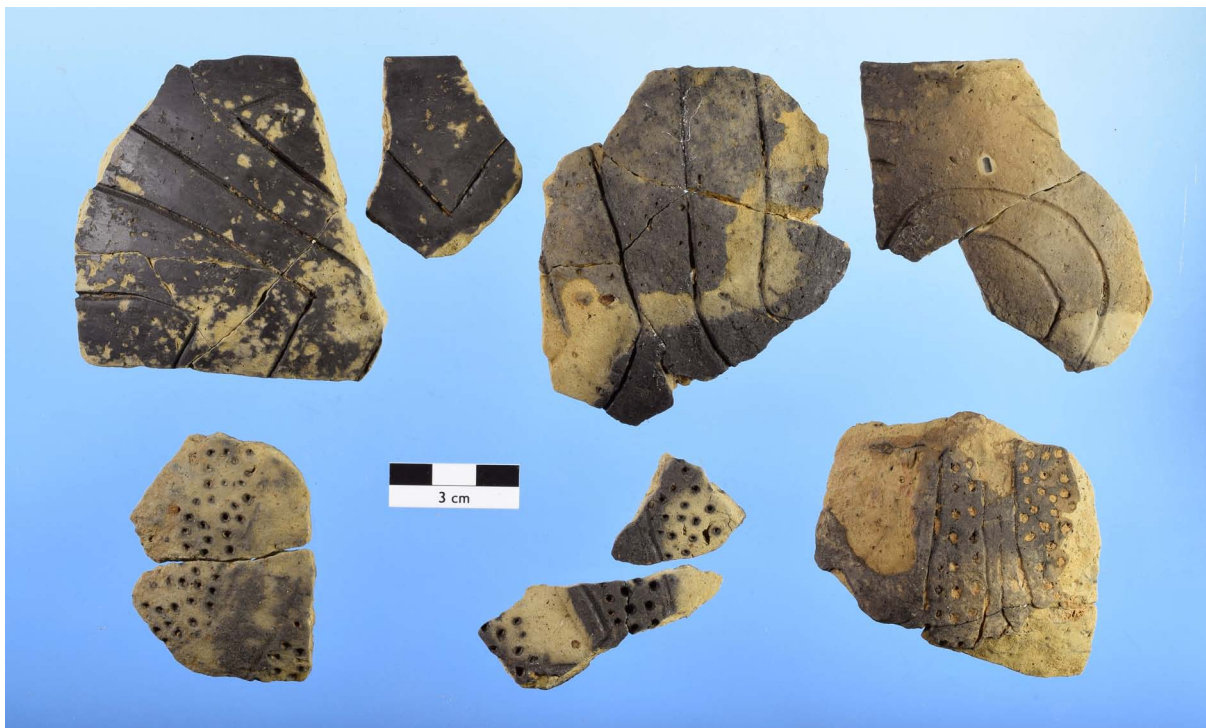


Abb. 14 Gallmersgarten-Mörlbach, Lkr. Neustadt a. d. Aisch-Bad Windsheim. Grabung 2016. Verzierte Feinkeramik vom Ende der älteren Linearbandkeramik (Foto: M. Nadler).

► Abb. 15 Gallmersgarten-Mörlbach, Lkr. Neustadt a. d. Aisch-Bad Windsheim. Grabung 2017. Fragment eines großer Kumpfes mit innen anhaftender organischer Kruste (Foto: F. Wagner).



▼ Abb. 16 Gallmersgarten-Mörlbach, Lkr. Neustadt a. d. Aisch-Bad Windsheim. Grabung 2017. Freilegung einer mit der Mündung nach unten deponierten flachbodigen Schüssel (Foto: F. Wagner).

◄ Abb. 17 Gallmersgarten-Mörlbach, Lkr. Neustadt a. d. Aisch-Bad Windsheim. Grabung 2017. Rundlicher Kumpf mit gegenständigen Spiralen und Doppelknubben, Durchmesser ca. 18 cm (Foto: F. Wagner).



An einigen Gefäßteilen ist noch die originale, hochglänzend schwarz polierte Oberfläche erhalten, was ausnahmsweise einmal eine Vorstellung vom prächtigen ursprünglichen Aussehen dieser Gefäße gibt und sehr schön erkennen lässt, dass im Unterschied zu den älteren Gefäßen die Linien mit einem scharfen Gegenstand (Silexklinge?) eingeschnitten sind, wie der v-förmige Querschnitt zeigt. Als regionale Besonderheit tritt an grob- wie auch feinkeramischen Gefäßen eine Magerung mit sehr viel Mergelplättchen und -brocken sowie Sandsteingrus mit bis zu einem Zentimeter Kantenlänge auf (Abb. 13, links und rechts unten). Interessante Ergebnisse verspricht die noch ausstehende Analyse von verkrusteten Speiseresten (Abb. 15).

Bei der Grabung 2017 konnten aus ansonsten eher fundarmen Gruben auch vollständige, mit der Öffnung nach unten weisende, und demnach wohl intentionell deponierte Gefäße der ältesten LBK-Phase geborgen werden (Abb. 16–17). Der kleine Kumpf gibt einen guten Eindruck vom überwiegenden Erhaltungszustand der Keramiken, der im erdfrischen Zustand als ‚butterweich‘ zu bezeichnen ist.

Botanik / Bodenkunde

Wie bereits angesprochen, wurde insbesondere in der Kampagne 2016, umfangreiches Material für nachfolgende bodenkundlich-sedimentologische Untersuchungen gesichert. Die Proben bestanden, soweit möglich, aus Einheiten zu 10 l. Die Sedimente wurden zum größten Teil zur Gewinnung der organischen Reste flottiert und auf Kleinstfunde hin geschlämmt. Von allen Einheiten wurden außerdem standardisierte Rückstellproben für Sedimentanalysen und weitere naturwissenschaftliche Studien archiviert.

Die Ergebnisse der botanischen Untersuchungen zur Kampagne 2016 durch Christoph Herbig werden im folgenden Beitrag vorgestellt.

Eine Merkwürdigkeit der Befunde in Mörlbach besteht darin, dass die Verfüllungen ganz unterschiedliche Intensitäten von Lessivierung zeigten, selbst wenn sie direkt nebeneinander lagen und auch

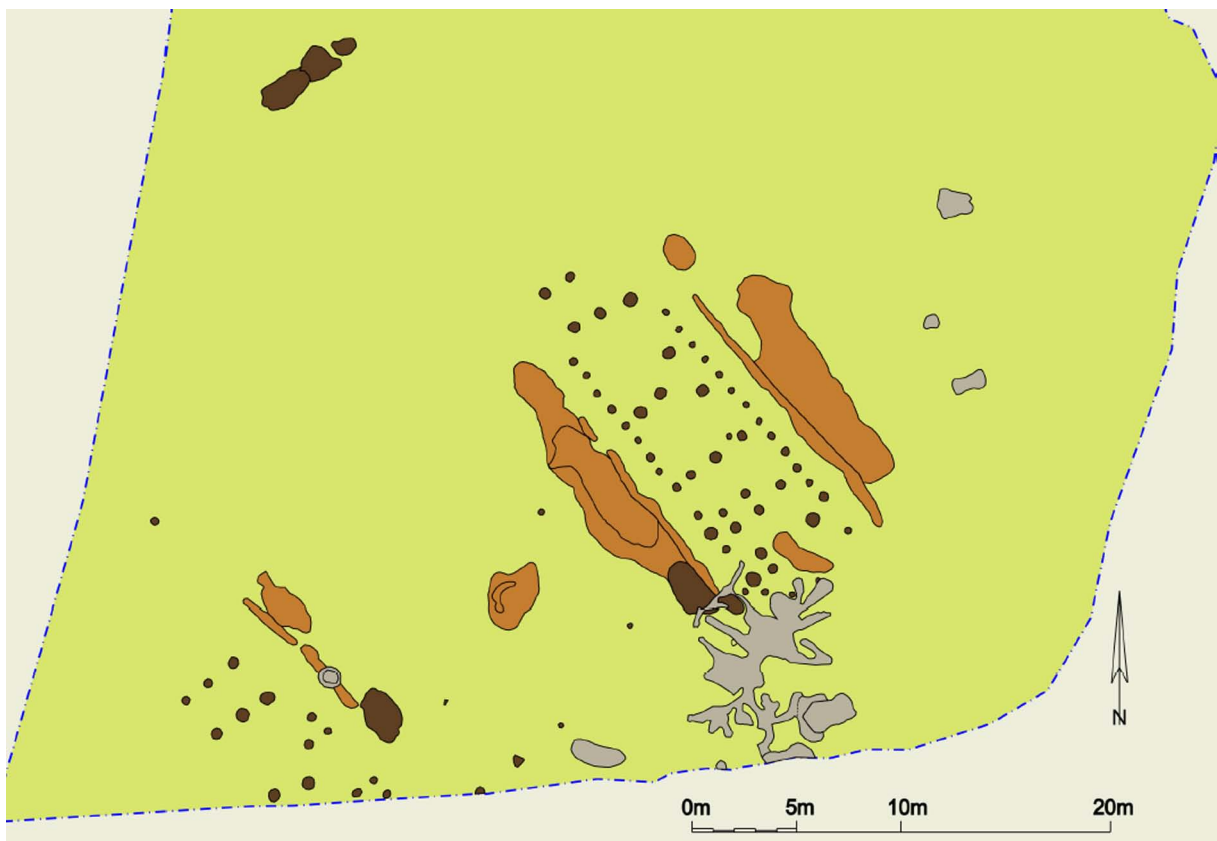


Abb. 18 Gallmersgarten-Mörlbach, Lkr. Neustadt a.d. Aisch-Bad Windsheim. Darstellung der Lessivierungsgrade im Bereich der Grabungsfläche 2016 (Grafik: Fa. Ausgrabungen Specht).

erkennbar zeitgleicher Entstehung waren. Einzelne Objekte waren in der Fläche fast nur noch anhand von Einschlüssen wie Holzkohleflittern, Keramikfragmenten oder Rotlehmbröckchen darstellbar. Im Grabungsbericht für die Fläche 2016 wurden versuchsweise drei Stufen von Lessivierung dargestellt (s. Abb. 18). So erwiesen sich insbesondere die Pfostengruben der beiden Gebäude und einzelne Gruben als nicht oder nur schwach ausgebleicht. Eine teilweise oder mäßige Lessivierung zeigen die Wandgräbchen und meisten hausbegleitenden Gruben, extrem stark ausgebleicht waren eine zwischen den beiden Häusern liegende Grube, Baumwurfreste östlich von Bau 2, der Ofenbefund, der das Wandgräbchen von Haus 1 schneidet, sowie der große Tierbaukomplex, der auf jeden Fall das stratigraphisch jüngste Objekt am Ort darstellt. Die intensivste Ausbleichung ist also bei den relativ jüngeren Objekten zu sehen.

Die Grabungsbefunde und viele bodenkundliche Fragen wurden im Rahmen einer Exkursion der Arbeitsgruppe „Boden und



Abb. 19 Gallmersgarten-Mörlbach, Lkr. Neustadt a.d. Aisch-Bad Windsheim. Grabung 2016. KollegInnen der AG Boden und Archäologie begutachten einen Profilaufschluss (Foto: M. Nadler).

Archäologie“ am 4. 7. 2016 intensiv diskutiert (Abb. 19). Zum näheren Verständnis der Verfüllungsvorgänge in den Längsgruben wurde bei dieser Gelegenheit von den beteiligten ArchäologInnen und BodenkundlerInnen die Entnahme von Probensäulen für weiterführende bodenkundlich-sedimentologische Untersuchungen beschlossen (vgl. Abb. 11).

Erste Analysen⁴ bestätigen die vollständige Entkalkung. Die Verfüllungen sind durch relativ hohe Anteile an Organik gekennzeichnet, welche die der modernen – durch Landwirtschaft überprägten Oberböden – übertreffen. Die Bleichungsgrade korrelieren mit einem abnehmenden Gehalt an organischem Kohlenstoff und Stickstoff. Die auch in Vergleichsprofilen außerhalb der Befunde (vgl. Abb. 11) feststellbare Tonverlagerung war in den Befundfüllungen besonders ausgeprägt und tiefreichend. Eine befriedigende Erklärung für die so unterschiedlichen Ausbleichungsgrade konnte noch nicht gefunden werden, hier muss eine Form der Bleichung stattgefunden haben, die nicht durch Tonverlagerung erklärt werden kann. Mit weitergehenden Untersuchungen wie Bodendünnschliffen soll geklärt werden, ob die am archäologischen Befund festgestellte etappenweise Verfüllung sich auch im sedimentologisch-bodenkundlichen Befund wiederfinden lässt.

¹⁴C-Daten

Da wegen der starken Entkalkung des Bodens so gut wie keine Knochenerhaltung gegeben war, kamen als kurzlebige Material für naturwissenschaftliche Datierungen nur botanische Reste in Frage. Nach der Bestimmung durch Christoph Herbig (s. folgenden Beitrag) wurden, um nicht vorschnell die wenigen guten Getreidereste zu opfern, zu Testzwecken erst einmal drei Daten aus Holzkohlen in Auftrag gegeben. Sie stammen aus dem westlichen Wandgräbchen, einem zentralen Firstpfosten und dem Kopfende der östlichen Längsgrube von Haus 2 (zur Lage s. Abb. 20). Die Ergebnisse sind leider nicht sehr eindeutig und erlauben nur eine vorläufige Aussage (Abb. 21 und 22).

Wenn man einen gewissen Altholzeffekt für das Datum aus dem Firstpfosten Bef. 79 in Rechnung stellt, kann man es mit dem Datum aus der Längsgrube Bef. 108, die das Material aus der Nutzungszeit des Hauses enthalten dürfte, einigermaßen in Einklang bringen. Ein Datum im 52.–51. Jh. v. Chr. erscheint vor dem Hintergrund der relativchronologischen Einordnung und im Verhältnis zu der revidierten zeitlichen Stellung von Schwanfeld (Fröhlich/Lüning 2017, bes. 72–75) plausibel.

Das in jedem Fall für bandkeramische Verhältnisse zu alte Datum aus dem Wandgräbchen Bef. 95 kann aber nur auf umgelagertes Altmaterial zurückgehen, da der Abstand zu den anderen Daten selbst für ein mögliches Altholz zu groß ausfällt. Im nächsten Schritt werden doch noch Daten an kurzlebigen Material erforderlich sein.

Mit der Siedlung vom Steinbruch Mörlbach hat sich der Bestand an Befunden zur ältesten und älteren Bandkeramik im nordwestlichen Mittelfranken⁵ in den letzten Jahren erfreulich weiter vermehrt. Da zudem mit einem über das bei amtlichen Rettungsgrabungen hinaus gehende Maß an Akkuratess und Begleituntersuchungen gearbeitet wurde, sind noch weitere spannende Ergebnisse zu erwarten. Hier ist insbesondere die Stellung der Siedlung beziehungsweise einzelner Hausplätze am Übergang von ältester zu älterer LBK näher zu beleuchten. Dies alles soll im Rahmen eines beantragten DFG-Projektes zu den ältestbandkeramischen Grabungsbefunden der Region erfolgen.

(MN)

4 Durchgeführt von Eileen Eckmeier am Physisch-Geographischen Labor des Departments für Geographie (LMU München). S. Bericht: Gallmersgarten-Mörlbach, Erweiterung Schotterwerk G-2016 vom 28.01.2018.

5 Außer Mörlbach zu nennen: Wallmersbach (Nadler 2011), Rothenburg (Beigel 2016), Ickelheim (Cichy 2019 und Beigel 2020, 26–29).



Abb. 20 Gallmersgarten-Mörlbach, Lkr. Neustadt a.d. Aisch-Bad Windsheim. Lage der für Radiocarbonatierungen ausgewählten Proben im Grundriss von Haus 2. Grün: Befundkonturen im 2. Planum; blau: Befundkonturen im dritten Planum; hellgraue Flächen: fossiler Tierbau. Vereinfachter Befundplan (Grafik: M. Nadler nach Vorlage Fa. Ausgrabungen Specht).

Labornr. MAMS	Probenname	¹⁴ C Alter [yr BP]	±	δ ¹³ C AMS [‰]	Cal 1-sigma	Cal 2-sigma	C (%)	Material
35566	Bef. 108, FZNR. 415	6203	19	-19,9	cal BC 5216–5079	cal BC 5226–5058	33,1	charcoal
35567	Bef. 79, FZNR. 453	6416	19	-21,4	cal BC 5466–5368	cal BC 5470–5342	41,4	charcoal
35568	Bef. 95, FZNR. 484	7059	20	-23,2	cal BC 5987–5916	cal BC 5994–5899	45,0	charcoal

Abb. 21 Gallmersgarten-Mörlbach, Lkr. Neustadt a.d. Aisch-Bad Windsheim. Haus 2: Ergebnisse der Radiocarbonatierungen (AMS-Labor Mannheim: R. Friedrich).

Ausblick

Der Übergang von der ältesten LBK zu Flomborn wird in der jüngeren Forschung kontrovers diskutiert. Dabei stehen sich die Vorstellungen eines kontinuierlichen Übergangs, der in den Siedlungen zu fassen ist (Hoppe 2016; Strien 2018, 58; Fischer 2020, 113–119) und eines klaren Bruchs und einer Neubesiedlung in Flomborn (Kloos 1997, 247; Cladders/Stäuble 2003; Schade-Lindig/Schade 2010) gegenüber.

Unstrittig sind mit Flomborn deutliche Veränderungen in verschiedenen Bereichen der materiellen Kultur erkennbar. So wird im Hausbau mit Flomborn eine Y-Pfostenstellung fassbar. Bei der Keramik werden die flachen von runden Böden abgelöst. Die Ausführung des Keramikdekors erfolgt nun durch im Querschnitt V-förmige Ritzlinien und die Tonzusammensetzung weist kaum mehr organische

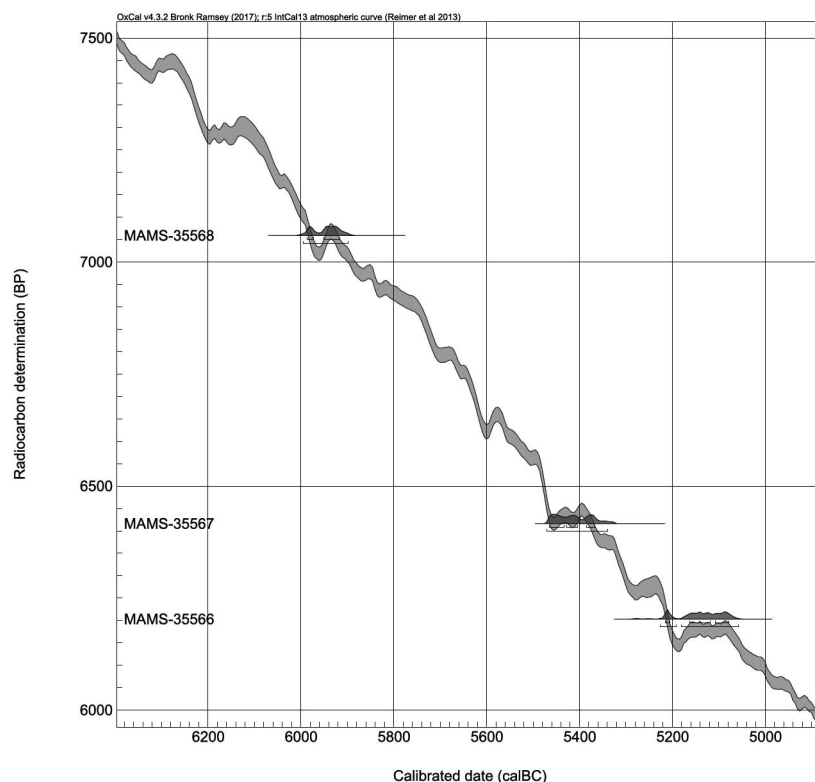


Abb. 22 Gallmersgarten-Mörlbach, Lkr. Neustadt a.d. Aisch-Bad Windsheim. Curveplot der Radiocarbon daten aus Haus 2 (Grafik: R. Beigel).

Magerung auf, stattdessen findet sich Sandmagerung. Auch in der Lithik werden Veränderungen fassbar, zum Beispiel in der Grundformproduktion der Silexartefakte. So ist das Merkmal des primär facettierten Schlagflächenrests typisch für Inventare der ältesten LBK, während die Schlagflächenreste in jüngeren Inventaren vor allem glatt sind und die Klingen wiederholt dorsale Reduktion aufweisen. Zudem sind die Klingen aus ältestbandkeramischen Inventaren deutlich schmaler und regelmäßiger (Zimmerman 1988, 660–665; Tillmann 1993; Gronenborn 1997, 67–70; Mateiciucová 2008, 79; Fischer 2011, 35–42; Fischer 2020, 124; Scharl 2010, Abb. 111; Pechtl 2019, 176). Weiterhin sind Unterschiede in der Morphologie der Pfeilspitzen zu erkennen. Während in ältestbandkeramischen Inventaren noch querschneidige Mikrolithen dokumentiert sind, finden sich ab der Stufe Flomborn dreieckige Pfeilspitzen (Gehlen 2006; Gronenborn 1999). Darüber hinaus ist eine deutliche Zunahme der Besiedlungsdichte in der Stufe Flomborn festzustellen (Schade 2004, 215–228). Dies alles wird als Indiz für eine neue Einwanderungswelle ab der Stufe Flomborn gedeutet.

Es gibt aber auch Fundplätze, die eine durchgehende Besiedlung von der ältesten LBK bis in die Stufe Flomborn aufweisen, zum Beispiel Ebsdorfergrund-Wittelsberg (Hoppe 2016) oder Frankfurt-Niedereschbach (Bernhardt 1998) in Hessen. In Österreich spricht man sogar explizit von einem Übergangshorizont (Lenneis 2010, 120; Lenneis/Pieler 2016, 48). Nimmt man eine Einwanderung an, stellt sich die Frage, ob hier die ältestbandkeramischen Siedler die Neuerungen übernahmen, oder ob die neu eingewanderten Siedler sich in den alten Siedlungen niederließen und die Neuerungen so in die ÄLBK-Siedlungen trugen. Da der Kontakt zur Ursprungsregion der LBK in Transdanubien während der gesamten Dauer der ältesten LBK sehr eng war, kann davon ausgegangen werden, dass die Neuankömmlinge keine Unbekannten waren.

Mit dem Fundplatz Mörlbach liegt nun einer der seltenen Plätze vor, an dem ein kontinuierlicher Übergang direkt zu fassen ist. Die Hausgrundrisse stellen eine Mischform von ältestbandkeramischen Elementen (Wandgräbchen) und Flomborn-Elementen (Y-Pfostenstellung) dar. Aus den hausbegleitenden Gruben dieser Häuser stammt sowohl typische Keramik der ältesten LBK (organisch gemagert, flachbodig,

Verzierung aus breiten Rillen), als auch der Stufe Flomborn (sandgemagert, rundbodig, ritzverziert). Die Analyse der Silexartefakte wird zeigen, ob auch bei dieser Artefaktgruppe Hinweise auf einen Übergang gefunden werden können. Somit ist Mörlbach ein Schlüsselfundplatz für die Untersuchung dieser besonders dynamischen Phase in der Entwicklung der LBK.

(ALF/SSch)

Literatur

- BEIGEL 2016: R. Beigel, Reste der frühesten Besiedlung von Rothenburg ob der Tauber. In: J. Pechtl/T. Link/L. Husty (Hrsg.), Neue Materialien des Bayerischen Neolithikums. Tagung im Kloster Windberg vom 21 bis 23. November 2014. Würzburger Stud. Vor- u. Frühgesch. Arch. 2 (Würzburg 2016) 37–50.
- BEIGEL 2020: R. Beigel, Die Linearbandkeramik im Gipskarst in der Windsheimer Bucht, Lkr. Neustadt a. d. Aisch-Bad Windsheim. In: L. Husty/T. Link/J. Pechtl (Hrsg.), Neue Materialien des Bayerischen Neolithikums 3, Tagung im Kloster Windberg vom 18. bis 20. November 2018. Würzburger Stud. Vor- u. Frühgesch. Arch. 6 (Würzburg 2020) 11–35.
- BERNHARDT 1998: G. Bernhardt (Hrsg.), Frankfurt-Niedereschbach: Ein ältestbandkeramischer Siedlungsplatz. Teil 2: Die Funde. Keramik. Steingeräte. Knochen. Beitr. Denkmalschutz Frankfurt am Main 10 (Frankfurt a. M. 1998).
- CICHY 2019: S. Cichy, Wie aus dem Bilderbuch – Häuser der älteren Linearbandkeramik auf der Ickelheimer Steige, Stadt Bad Windsheim, Landkreis Neustadt a.d.Aisch – Bad Windsheim. Arch. Jahr Bayern 2018 (2019) 12–14.
- CLADDERS/STÄUBLE 2003: M. Cladders/H. Stäuble, Das 53. Jahrhundert v. Chr.: Aufbruch und Wandel. In: J. Eckert/U. Eisenhauer/A. Zimmermann (Hrsg.), Archäologische Perspektiven: Analysen und Interpretationen im Wandel. Festschrift für Jens Lüning zum 65. Geburtstag. Internat. Arch. Studia honoraria 20 (Rahden/Westfalen 2003) 491–505.
- DANNHEIMER/HERRMANN 1968: H. Dannheimer/F.-R. Herrmann, Rotenburg o. T. – Katalog zur Vor- und Frühgeschichte in Stadt und Landkreis. Kat. Prähist. Staatslg. 11 (Kallmünz 1968).
- ENGELHARDT 1981: B. Engelhardt, Das Neolithikum in Mittelfranken. Teil I Alt- und Mittelneolithikum. Materialh. Bayer. Vorgesch. 42 (Kallmünz 1981).
- FISCHER 2011: A.-L. Fischer, Die Silexartefakte der bandkeramischen Siedlung Bruchenbrücken, Stadt Friedberg/Hessen. In: J. Lüning (Hrsg.), Untersuchungen zu den bandkeramischen Siedlungen Bruchenbrücken, Stadt Friedberg (Hessen), und Altdorf-Aich, Ldkr. Landshut (Bayern). Universitätsforsch. Prähist. Arch. 203 (Bonn 2011) 5–88.
- FISCHER 2020: A.-L. Fischer, Eine Siedlungskammer der Ältesten Bandkeramik im Nördlinger Ries. Die Sammlung Krippner. Unpubl. Diss. Univ. Köln (2020).
- FRÖHLICH/LÜNING 2017: N. Fröhlich/ J. Lüning, Neue Untersuchungen zur absoluten Datierung des Männergrabes und der Siedlung auf dem ältestbandkeramischen Fundplatz Schwanfeld, Lkr. Schweinfurt, Unterfranken. Germania 95, 2017, 43–85.
- GEHLEN 2006: B. Gehlen, Late Mesolithic - Proto Neolithic - Initial Neolithic? Cultural and economic complexity in Southwestern Central Europe between 7000 and 5300 calBC. In: C.-J. Kind (Hrsg.), After the Ice Age. Settlements, subsistence and social development in the Mesolithic of Central Europe. Proceedings of the International Conference 9th to 12th of September 2003 Rottenburg/Neckar, Baden-Württemberg, Germany. Materialh. Arch. Baden-Württemberg 78 (Stuttgart 2006) 41–57.
- GOHLISCH 2001: T. H. Gohlisch, Fundstellen der Ältesten Bandkeramik in Mittelfranken. Beitr. Arch. Mittenfranken 6, 2001, 49–58.
- GRONENBORN 1997: D. Gronenborn, Silexartefakte der ältestbandkeramischen Kultur. Universitätsforsch. Prähist. Arch. 37 (Bonn 1997).
- GRONENBORN 1999: D. Gronenborn, A Variation on a Basic Theme: The Transition to Farming in Southern Central Europe. Journal World Prehist. 13, 2, 1999, 123–210.
- HOPPE 2016: W. Hoppe, Kontinuität oder Bruch? Der Übergang von der Ältesten Bandkeramik zu Flomborn in Hessen am Beispiel der Siedlungen Ebsdorfergrund-Wittelsberg, Ldkr. Marburg-Biedenkopf, und Hof Schönau, Kr. Groß-Gerau. Fundber. Hessen Beih. 10 (Wiesbaden 2016).
- KLOOS 1997: U. Kloos, Die Tonware. In: J. Lüning (Hrsg.), Ein Siedlungsplatz der Älteste Bandkeramik in Bruchenbrücken, Stadt Friedberg/Hessen. Universitätsforsch. Prähist. Arch. 39 (Bonn 1997) 151–256.
- KUHN 2012: J. Kuhn, Buchbrunn, eine Siedlung der Linearbandkeramik in Nordbayern. Berliner Arch. Forsch. 10 (Rahden/Westfalen 2012).

- LENNEIS 2010: E. Lenneis, Zur Chronologie der älteren Linearbandkeramik in Österreich. In: J. Suteková/P. Pavúk/P. Kalábková/B. Kovár (Hrsg.), PANTA RHEI. Studies on the Chronology and Cultural Development of South-Eastern and Central Europe in Early Prehistory presented to Juraj Pavúk on the occasion of his 75th birthday. Stud. Arch. et Mediaevalia 11 (Bratislava 2010) 113–124.
- LENNEIS/PIELER 2016: E. Lenneis/F. Pieler, Relative Chronologie der Bandkeramik in Österreich. In: J. Kovárník (Hrsg.), Centenary of Jaroslav Palliardi's Neolithic and Aeneolithic Relative Chronology (1914–2014) (Ústí nad Orlicí 2016) 45–66.
- MATEICIUCOVÁ 2008: I. Mateiciucová, Talking Stones. The Chipped Stone Industry in Lower Austria and Moravia and the Beginnings of the Neolithic in Central Europe (LBK), 5700–4900 BC. Diss. Arch. Brunenses / Pragensesque 4 (Brno 2008).
- NADLER 2004: M. Nadler, Wir wissen doch, wie diese Häuser ausgesehen haben – oder? Ein bandkeramisches Haus in Custenlohr. Arch. Jahr Bayern 2003 (2004) 18–20.
- NADLER 2011: M. Nadler, Landnahme in Mainfranken. Eine Siedlung der Ältesten Bandkeramik bei Wallmersbach, Stadt Uffenheim, Landkreis Neustadt a.d. Aisch-Bad Windsheim, Mittelfranken. Arch. Jahr Bayern 2010 (2011) 11–13.
- NADLER 2017A: M. Nadler, Frühe Häuser der Bandkeramik mit Y-Pfostenstellung. Archäologie in Deutschland 1/2017, 40.
- NADLER 2017B: M. Nadler, Hofplätze der ältesten Linearbandkeramik im Steinbruch Mörlbach, Gde. Gallmersgarten, Lkr. Neustadt a. d. Aisch-Bad Windsheim, Mittelfranken. Arch. Jahr Bayern 2016 (2017) 14–16.
- PECHTL 2019: J. Pechtl, Stephansposching und sein Umfeld. Würzburger Stud. Vor- u. Frühgesch. Arch. 4 (Würzburg 2019).
- SCHADE 2004: C. Schade, Die Besiedlungsgeschichte der Bandkeramik in der Mörlener Bucht/Wetterau. Zentralität und Peripherie, Haupt- und Nebenorte, Siedlungsverbände. Universitätsforsch. Prähist. Arch. 105 (Bonn 2004).
- SCHADE-LINDIG/SCHADE 2010: S. Schade-Lindig/C. Schade, Woher kommt Flomborn? Keramikimporte und Nachahmungen in der bandkeramischen Siedlung Bad Nauheim-Nieder-Mörlen „Auf dem Hempler“. In: D. Gronenborn/J. Petrasch (Hrsg.), Die Neolithisierung Mitteleuropas. Internationale Tagung, Mainz 24. bis 26. Juni 2005. RGZM Tagungen 4 (Mainz 2010) 461–474.
- SCHARL 2010: S. Scharl, Versorgungsstrategien und Tauschnetze im Alt- und Mittelneolithikum – Die Silexversorgung im westlichen Franken. Berliner Arch. Forsch. 7 (Rahden/Westf. 2010).
- SCHMIDT-KALER 2003: H. Schmidt-Kaler, Von der Frankenhöhe zum Fränkischen Seenland. Wanderungen in die Erdgeschichte 14 (München 2003).
- STÄUBLE 2005: H. Stäuble, Häuser und absolute Datierung der Ältesten Bandkeramik. Universitätsforsch. Prähist. Arch. 117 (Bonn 2005).
- STRIEN 2018: H.-C. Strien, Westexpansion und Regionalisierung der Ältesten Bandkeramik. Kommunikation und Wandel. Monogr. Entwicklungen Urgesch. 1 (Kerpen-Loogh 2018).
- TILLMANN 1993: A. Tillmann, Kontinuität oder Diskontinuität? Zur Frage der bandkeramischen Landnahme im südlichen Mitteleuropa. Arch. Inf. 16, 2, 1993, 157–187.
- ZIMMERMAN 1988: A. Zimmermann, Steine. In: U. Boelicke/D. von Brandt/J. Lüning/P. Stehli/A. Zimmermann (Hrsg.), Der bandkeramische Siedlungsplatz Langweiler 8, Gemeinde Aldenhoven, Kreis Düren. Rhein. Ausgr. 28 (Köln 1988) 569–787.

Anna-Leena Fischer
Universität zu Köln
Institut für Ur- und Frühgeschichte
Weyertal 125
50931 Köln
anna-leena.fischer@uni-koeln.de

Silviane Scharl
Universität zu Köln
Institut für Ur- und Frühgeschichte
Weyertal 125
50931 Köln
sscharl@uni-koeln.de

Martin Nadler
Kreisheimatpfleger für Archäologie im
Landkreis Neustadt a. d. Aisch-Bad Windsheim
Martin_Nadler@web.de